

Zeitschrift:	Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber:	Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band:	55 (1999)
Artikel:	"Die Spitex muss in Reihnfelden zur Institution werden"
Autor:	Zumsteg, Valentin / Vogel, Anita
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-894659

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Valentin Zumsteg

«Die Spitex muss in Rheinfelden zur Institution werden»



Interview mit der Spitex-Präsidentin Anita Vogel

Die Spitex entstand aus einer Fusion von drei Vereinen. Wie kam es zu diesem Zusammenschluss?

Anita Vogel: Der Impuls kam vom Bundesamt für Sozialversicherungen in Bern, das im Zuge der Finanzlage und der Reorganisation nicht mehr bereit ist, mehrere Organisationen pro Gemeinde zu prüfen und zu subventionieren. Im Alltag der einzelnen Organisationen zeigte es sich immer mehr, wie schwierig es ist, die wachsenden Dienstleistungen vom Stubentisch aus zu organisieren und einen Mitarbeiterstab von mehr als zehn Personen ehrenamtlich zu führen.

Gab es Schwierigkeiten bei der Zusammenführung der Vereine?

Von eigentlichen Schwierigkeiten kann man glücklicherweise nicht reden. Es gab Diskussionen, Abwägungen und Kompromisse; denn es galt, unterschiedliche Dienstleistungen wie Hauspflege und Krankenpflege in einer Organisation zusammenzufassen. Außerdem war es unser Ziel, mög-

Bei Drillingen ist die helfende Hand der Hauspflege sehr gefragt.

Foto:
Valentin Zumsteg



lichst viele Aspekte vor der Fusion zu diskutieren und zu klären. Deshalb haben wir die Leitsätze erarbeitet, und so kann sich das Vereinsmitglied, der Patient, die Krankenschwester oder die Hauspflegerin immer am gleichen Papier orientieren, ohne dass Grundsätzliches erst in der Praxis diskutiert werden muss.

Was ist die Aufgabe der Spitex?

Unsere Aufgabe ist in unserem Richtziel umschrieben: Im Falle von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit erhalten die Einwohner von Rheinfelden, die Unterstützung benötigen und auch wünschen, zu tragbaren Kosten bedarfsgerechte Hilfe, Pflege und Beratung, mit dem Ziel, das Wohnen zu Hause zu ermöglichen, solange es für die Benutzerinnen und Benutzer und ihr Umfeld möglich ist.

In welchen Fällen kann die Spitek die Pflege übernehmen?

Die Spitek übernimmt die Pflege für Behinderte, Kranke, Verunfallte, Rekonvalescente, Betagte und Sterbende. Sie hilft Menschen, die sich in einer physischen, psychischen oder sozialen Krisen- oder Risikosituation befinden. Spitekdienste können Frauen vor und nach der Geburt eines Kindes anfordern, aber auch Angehörige eines Patienten.

Können Suchtkranke behandelt werden?

Grundsätzlich ja. Der Einsatz muss aber planbar sein und vom Umfeld des Patienten getragen und unterstützt werden.

Wer bezahlt die Leistungen der Spitek?

Die Spitek wird von verschiedenen Institutionen getragen. Zur Zeit bezahlt der Bund einen Drittteil der Löhne unserer Mitarbeiterinnen. Die Stadt Rheinfelden leistet einen fixen Betrag und dank dem neuen Krankenversicherungsgesetz zahlen die Krankenkassen einen Teil der Pflegeleistungen. Für den Hauspflege- und Haushilfedienst bezahlt der Benutzer einen bescheidenen Beitrag selbst. Im weiteren finanziert sich unser Verein aus den Mitgliederbeiträgen und Spenden.

Wie kann die Spitek mithelfen, die Kosten im Gesundheitswesen zu senken?

Indem sie bedarfsgerechte und qualitativ gute Dienste anbietet auch mit dem Grundsatz, dass Selbsthilfe immer besser ist als Fremdhilfe. Die Eigenverantwortlichkeit des Patienten ist wichtig. Die Leistungen im Krankenpflegebereich

müssen vom behandelnden Arzt verschrieben werden. Die Krankenkassen sind sehr restriktiv. Wer unsere Dienste mehr als 20 Stunden pro Monat beanspruchen muss, ist auf eine Ausnahmebewilligung angewiesen.

Wie sieht die finanzielle Lage des Vereins aus?

Wir haben letztes Jahr wieder einmal schwarze Zahlen geschrieben. Wir werden aber in Zukunft keine Bundessubventionen mehr erhalten, und die Finanzierung der Spitex muss somit neu geregelt werden. Die Institution Spitex ist aus einer sozialen Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen entstanden. Mit der zurzeit restriktiven Zuweisung von bezahlter Hilfe ist dieser Grundgedanke in Frage gestellt. Wir sind deshalb immer noch sehr froh um Spendengelder, die wir im Bedarfsfall unbürokratisch einsetzen können.

Gegenüberliegende Seite:
Ein Spaziergang der Hauspflegerin mit ihrer Patientin gehört auch zu den Dienstleistungen der Spitex.
Foto:
Valentin Zumsteg

Wer kann Vereinsmitglied werden?

Jede Familie oder jede Bewohnerin und jeder Bewohner von Rheinfelden.

Der Verein zählt rund 1500 Mitglieder. Ist damit die obere Grenze erreicht?

Unser Ziel ist natürlich, möglichst viele Mitglieder zu haben. Wir freuen uns deshalb über jeden Neuzugang.

Wie gelangen die Klienten an die Spiterx?

Unsere Zentrumsleiterin nimmt während der Woche vormittags Telefonanrufe entgegen oder empfängt die Klienten persönlich. Es besteht jederzeit die Möglichkeit, auf Band zu sprechen.

Wie sehen Sie die Zukunft der Spiterx Rheinfelden?

Die Spiterx muss in Rheinfelden zur Institution werden. Sie ist die sinnvolle Ergänzung zur Familien- und Nachbarschaftshilfe und die notwendige Alternative zum Spitalaufenthalt. Wichtig ist professionelle Hilfe, organisiert durch einen optimal geführten Betrieb. Was aber absolute Priorität hat, ist die soziale Komponente, das heisst, die menschliche Beziehung zum Patienten oder Benutzer der Dienstleistung, der sich oft in einer schwierigen, immer aber in einer ausserordentlichen Situation befindet. Das bedingt täglich den vollen Einsatz aller Beteiligten. Ich bin zuversichtlich. Mit unserem Team schaffen wir das.

